Meisterhafte Malerei aus Meistersrüte

Autor(en): **Nideröst, Katja**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **301 (2022)**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-965644

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Meisterhafte Malerei aus Meistersrüte

Katja Nideröst

Über Nacht wurde Martin Fuchs aus Meistersrüte mit seinen Appenzeller Landschafts- und Brauchtumsbildern bekannt. Seine erste Ausstellung 2009 war so erfolgreich, dass er sein Hobby zum Beruf gemacht hat. Sein stetes Ziel: den persönlichen Stil weiterentwickeln.

Jeder zweite Telefonanruf ist eine Bestellung: Martin Fuchs' Bilder sind sehr beliebt.

In der kleinen Arbeitstube duftet es intensiv nach Ölfarbe. Farbtuben liegen nach Tönen sortiert vor einem angefangenen Alpaufzug. Erste Farbschichten für den Himmel hat Martin Fuchs schon aufgetragen, ebenso die Bergsilhouette und eine Reihe Kühe, die den Vordergrund bevölkern. «Je nach Tagesform kann ich aber nicht acht Stunden lang Kühe und Ziegen malen», sagt der 50-Jährige. Denn manchmal sei er chaotisch, ungeduldig und aufgewühlt. Alles Charaktereigenschaften, die dem ersten Eindruck der Atelierbesucherin zuwiderlaufen. Jedes Haar im Fell einer Appenzeller Ziege ist ein Pinselstrich, jeder Grashalm hat einen eigenen Grünton, und auch der zarte Farbverlauf des Himmels ist pure Handarbeit. Wie kann jemand, der so detailliert malt, einen unruhigen Geist haben? Martin Fuchs schaut ernst und lächelt dann. Er merke gut, wenn es nicht mehr weitergehe mit dem exakten Malen und er den Kopf durchlüften müsse. Dann tauscht er Atelier und Feinhaarpinsel mit dem Plasmaschneider im Parterre und sorgt mit der Herstellung von Tierfiguren aus Eisen für den notwendigen Ausgleich.

Zwischen Leidenschaft und Pflicht

Jedes zweite Telefon an Martin Fuchs ist eine Bestellung für einen Alpaufzug – für ihn Segen und Fluch zugleich. Denn es freut ihn, dass seine Appenzeller Landschafts- und Brauchtumssujets eine treue Anhängerschaft gefunden haben. Die Bilder bestechen durch eine stimmungsvolle und hyperrealistische Darstellung der einzelnen Motive. Ein Kompliment freut Martin Fuchs besonders: «Niemand malt unsere Ziegen so interessant wie du.» Trotzdem möchte er sich nicht dauernd selbst kopieren. Mit freien Arbeiten entwickelt er seinen persönlichen Stil stetig weiter. Aus jetziger Sicht empfindet er manches Anfangswerk als technisch schlicht ausgeführt. Längst studiert er für jedes neue Bild akribisch den Lichteinfall und Schattenwurf der einzelnen Elemente. Die mystischen Wetterstimmungen über der Appenzeller Hügellandschaft und die dreidimensionale Wirkung entstehen in wochenlanger Pinselarbeit und

Bilder: Carmen Wueest

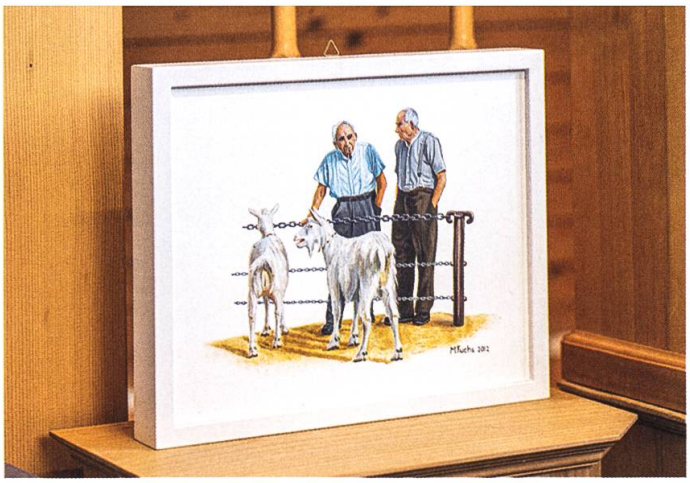
durch zig übereinanderliegende Farbschichten. Oft fotografiert er vorgängig in den Bergen oder auf Viehschauen. Und collagiert im Atelier aus mehreren Fotos eine harmonische Bildkomposition.

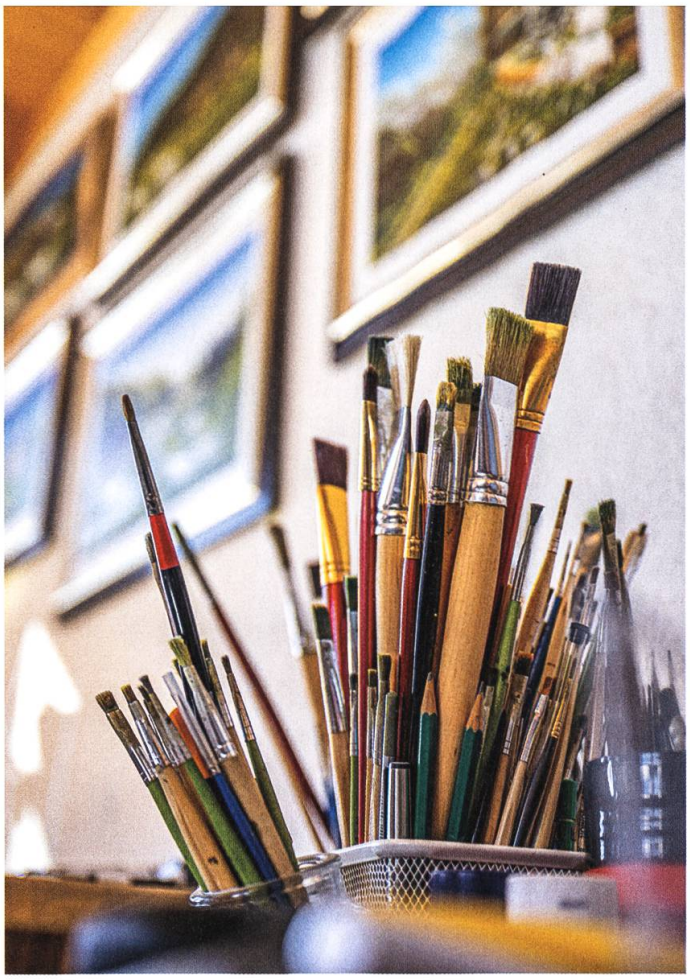
Kunst definieren

Im obersten Stock seines Hauses in Meistersrüte hängen die jüngsten Werke. Auf Anmeldung können diese besichtigt werden. Über jedes Bild kann Martin Fuchs eine Geschichte erzählen. Zum Beispiel jene von einer Gruppe Geissen, die nicht harmonisch ins Bild passte und die er mit Terpentin wieder entfernt hat. Es war zweitrangig, dass mit einem Wisch ein Arbeitstag flöten ging. Jahrelang war Malen für den Appenzeller ein Hobby. Es war der leidenschaftlich gepflegte Ausgleich zum Beruf als Servicetechniker in der Bäckereibranche. Verschiedene Maltechniken brachte sich Martin Fuchs im Selbststudium bei, bis er 2009 zu einer ersten Ausstellung ermuntert wurde. Die Preise im mittleren vierstelligen Bereich hat er nicht selbst festgelegt. Und er traute seinen Augen nicht, als von den 27 ausgestellten Werken 23 im Nu verkauft waren. In der Presse war von einem «neuen Stern am Himmel der Bauernmaler» die Rede. Martin Fuchs bevorzugt die Berufsbezeichnung Kunstmaler. Seine Arbeit ist ihm wichtig. Als ihm in der freien Kunstszene einmal gesagt wurde, was er da produziere sei keine Kunst, fühlte er sich unverstanden und verletzt.

Nie von Selbstständigkeit geträumt

«Ich hatte nie den Traum, mich beruflich selbstständig zu machen. Im Gegenteil, da war eher die Angst vor den existenziellen Folgen eines solchen Entscheides», gesteht der Kunstmaler. Doch sein Brotberuf bereitete ihm eines Tages keine Freude mehr. Bestärkt durch den ersten Erfolg, wagte er den Schritt in die berufliche Unabhängigkeit.





Detailgeträu und stimmungsvoll sind die Bilder von Martin Fuchs.

An Aufträgen mangelte es Martin Fuchs seither fast nie. Seine Bilder werden insbesondere von Ferienhausbesitzern und Heimwehappenzellern gekauft, ab und zu auch von Einheimischen, die entzückt ihr Hemetli vor der Alpsteinkulisse wiedererkennen. Manchmal seien es auch Gäste einer Hochzeit, die das Geld für ein Bild zusammenlegen. Für Firmen wie die Brauerei Locher arbeitet der Kunstmaler regelmässig und gestaltet Sujets vom Tischset bis zur Vollmondbier-Etikette. Auch Appenzellerland Tourismus hat ihn schon engagiert fürs Malen vor Publikum. Dabei in Kontakt mit Menschen zu kommen geniesst er.

Keine Musse fürs Ofenbänkli

Die grösste Herausforderung besteht für Martin Fuchs in der selbstorganisierten Alltagsstruktur. Seine Lebenspartnerin verlässt morgens für die Arbeit das Haus. Dann setzt er sich an den Holztisch in der Stube und malt, meist abwechslungsweise an zwei parallel entstehenden Bildern. «Obwohl ich es mir finanziell leisten könnte, auch mal nicht zu malen, ist es für mich unmöglich, untätig auf dem Ofenbänkli zu sitzen», sagt Martin Fuchs. Seine grösste Arbeitsmotivation sind bereichernde Begegnungen mit Kunden, die ihn Bestätigung und Dankbarkeit erfahren lassen. Er hat ein sensibles Gespür entwickelt für Menschen, die an seinen Werken echten Gefallen finden. «Ich möchte niemandem ein Bild verkaufen, der glaubt, mir damit etwas Gutes zu tun. Am besten kann ich ein Bild loslassen, wenn sich jemand offensichtlich und ehrlich darüber freut.»

Bilder: Carmen Wueest